



Ein sicherer Abbruchkandidat – so schien es, bevor Harald Brode sich des kleinen Fachwerkhauses in Kilsheim annahm.

Gerhard Kabierske

Von der barocken Weinpresse zum Schwesternheim im Jugendstil

Die Preisträger des Denkmalschutzpreises
Baden-Württemberg 2014

Denkmalschutz und Denkmalpflege haben – so kann man den Eindruck gewinnen – an Boden in unserer Gesellschaft eingebüßt, nicht nur, aber auch im deutschen Südwesten. Das Primat von wirtschaftsfixiertem Denken, gewandelte Leitbilder in der Architektur, der Rückzug des Staates bei der Bezuschussung von denkmalbedingten Mehrausgaben und nicht zuletzt die schon mehrfach veränderten Verwaltungsstrukturen in der Denkmalpflege, die zusammen mit verordneten Stelleneinsparungen dazu führen, dass eine ausreichende Beratung von Denkmaleigentümern kaum mehr geleistet werden kann – alle diese Faktoren haben es in den letzten Jahren nicht einfacher gemacht, die Pflege der vielfältigen *Denkmallandschaft* Baden-Württemberg, wie sie August Gebeßler, der langjährige Präsident des Landesdenkmalamts, einst propagierte, erfolgreich zu

bewältigen. Zwar erfreuen sich die Welterbestätten im Land über wachsende Besucherzahlen. Auch außergewöhnliche Bauzeugnisse der Vergangenheit ziehen am «Tag des Offenen Denkmals» Scharen von neugierigen Bürgern an. Wenn es jedoch konkret um die Feststellung einer Denkmaleigenschaft bzw. um geforderte Korrekturen an baulichen Eingriffen am eigenen Haus geht, so steht es mit der Akzeptanz auf Seiten der Bauherren selbst aus kulturinteressierten Schichten oft nicht zum Besten. Denkmalpfleger werden häufig als Vertreter einer ungeliebten und allmächtigen Verwaltung gesehen, die Bürger in ihrem Selbstbestimmungsrecht als Eigentümer eingeengt. Auflagen werden nicht verstanden, Bauverzögerungen und Mehrkosten befürchtet. Jeder Denkmalpfleger kann von leidigen Fällen berichten, in denen man sich jedem Argument verschloss und

kurzerhand vollendete Tatsachen geschaffen wurden. Dennoch gibt es sie durchaus noch – die Privateigentümer mit Verantwortungsgefühl für ihr Haus und seine Historie, mit Freude an einem baulichen Zeugnis, das Geschichte tradiert und mit Interesse an einer Weitergabe des Erbes an künftige Generationen! Ihnen eine öffentliche Anerkennung für eine besonders vorbildliche Sanierung zukommen zu lassen, ist das Ziel des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg. 1978 als Peter-Haag-Preis des Schwäbischen Heimatbundes für Württemberg initiiert, wird die Auszeichnung nun schon seit 15 Jahren landesweit vom Schwäbischen Heimatbund und dem Landesverein Badische Heimat gemeinsam ausgelobt, wobei die Finanzierung seit 2006 der Wüstenrot Stiftung zu verdanken ist. Alle zwei Jahre werden jeweils fünf vorbildliche Beispiele prämiert. Das

Preisgericht setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der beiden auslobenden Vereine, der Wüstenrot Stiftung, der Landesdenkmalpflege, des Städtetags Baden-Württemberg und der Architektenkammer Baden-Württemberg.

Die Jurymitglieder hatten auch dieses Mal keine leichte Aufgabe, unter den vierzig eingegangenen Bewerbungen fünf besonders vorbildliche Sanierungen für die Prämierung zu finden. Nach der Vorauswahl, der Besichtigung von 13 Objekten sowie intensiven Diskussionen wurden für die Preisrunde 2014 folgende Objekte ausgewählt, die neben der Qualität des denkmalgerechten Umgangs auch die Vielfalt der Denkmallandschaft Baden-Württemberg dokumentieren: ein ländliches Fachwerkhaus in Kilsheim, das ehemalige Torkelgebäude in Mittelsteweiler bei Salem, ein Beamtenwohnhaus in Sigmaringen, das ehemalige Diakonissenheim in Bad Liebenzell sowie das Direktions- und Verwaltungsgebäude der früheren Pulverfabrik in Rottweil. Die Preise wurden im Rahmen einer Festveranstaltung unter Anwesenheit von Staatssekretär Peter Hofelich am 29. April 2015 in der Stadthalle Sigmaringen überreicht. Als Zeichen der Anerkennung erhielten die Bauherren eine Prämie von 5.000 Euro sowie eine Bronzeplakette zur Anbringung an ihrem Gebäude. Zudem ist die Auszeichnung mit Urkunden für die Eigentümer sowie für die beteiligten Architekten und Restauratoren verbunden.

Rettung eines Fachwerkhäuses in Kilsheim im Main-Tauber-Kreis in letzter Minute

Wer die Vergabe des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg über die Jahre hinweg aufmerksam verfolgt hat, dem dürfte der Name Harald Brode nicht unbekannt sein. Kulturdenkmale in problematischem Zustand, hauptsächlich aus seinem Lebensumfeld im nordöstlichen Baden-Württemberg zwischen Kocher und Main, ziehen Harald Brode schon seit über zwei Jahrzehnten magisch an. Man gewinnt fast den Eindruck, dass er sich umso stärker engagiert, je aussichtsloser ein Fall erscheint. Obwohl eigentlich Psychologe von Beruf, hat er sich, gemeinsam mit seinen Mitstreitern von der «Interessengemeinschaft Sanierung historischer Bauten», als Retter von eigentlich schon aufgegebenen Objekten ausgewiesen. Auch im Fall des zweigeschossigen Fachwerkhäuses in Kilsheim macht Harald Brode seinem Ruf alle Ehre. Er war in den Ort zwischen Tauberbischofsheim und Wertheim gekommen, weil er zufällig in der lokalen Presse von zwei Abbruchkandidaten gelesen hatte, die sich jedoch wegen ihrer Umbauten als wenig interessant herausstellten.

Stilecht

Fenster & Türen im Denkmalschutz mit allen Vorteilen heutiger Technik

Als traditioneller Handwerksbetrieb stehen wir in der Pflicht. Bewährtes zu erhalten oder nahezu originalgetreu, aber nach dem aktuellen Stand der Technik, herzustellen.

Dabei kommt es auf die Profilierung der Holzteile, Kämpfer, Schlagleisten und Wetterschenkel, auf schmale Sprossen und Stulppartien, sowie auf stilgerechte Kapitäle und Zierprofile an.

Auch für das umfangreich sanierte **Gasthaus Einhorn in Oppenweiler** fertigten wir handwerklich neue denkmalchutzgerechte Fenster und montierten diese entsprechend den Anforderungen der EnEV.

Und sonst?

Wir fertigen für den Neubau und die Renovierung hochwertige Fenster und Türen aus Holz oder in unserer besten Materialkombination Aluminium/Holz. Am liebsten als Energiesparfenster für Passiv- und Niedrigenergiehäuser und mit erhöhter Sicherheitsausstattung der Widerstandsklasse II.

Vielleicht besuchen Sie uns einmal, auf unserer aktualisierten Homepage oder in unserer Ausstellung.



Wetterschenkel aus einem Stück gefräst

NEU





ALT

Schwandner

Fenster- Türensyste me & Technik

Ausstellung: Spaninger Straße 11
73650 Winterbach - Fon 07181-48797-0 Fax -97

www.fenster-schwandner.de

... handwerklich gefertigte Fenster und Türen aus Holz oder Aluminium/Holz

Dafür stieß er in der Nachbarschaft auf ein völlig heruntergekommenes zweigeschossiges Haus mit Satteldach, das bei aller Vernachlässigung noch viel Originalsubstanz aufwies. Unter dem bröckelnden Putz kam fränkisches Zierfachwerk zum Vorschein, und originale bleiverglaste Fenster zeugten von besseren Zeiten. Wie er auf dem Kilsheimer Rathaus erfuhr, war auch für dieses kleine Anwesen ein Abbruchantrag gestellt worden, der kurz vor der Genehmigung durch die Denkmalbehörden stand. Es hatte sich wegen des maroden Zustandes kein Kaufinteressent für das Gebäude gefunden, das im Internet lange erfolglos auf der Liste der verkäuflichen Denkmäler des Regierungspräsidiums angeboten worden war.



Das von Harald Brode gerettete Fachwerkhaus wurde wieder in ein ansehnliches Schmuckstück im Ortsbild von Kilsheim verwandelt.

Laut Inschrift auf dem Eckständer ist das zweigeschossige Haus 1707 errichtet worden. Die später erfolgte dendrochronologische Untersuchung der Balken des Obergeschosses und des Dachstuhls bestätigte dies. Verschiedene Beobachtungen legen jedoch nahe, dass zumindest im Erdgeschoss auch

ältere Bauteile Verwendung fanden. Das Haus war offensichtlich nie Teil eines bäuerlichen Anwesens mit Nebengebäuden und hat auch nie zu einem größeren Grundstück gehört. Deshalb hatte man über einem gewölbten Kellerraum, der vor der südlichen Giebelwand als Sockel vorspringt, Erde aufgeschüttet, um wenigstens ein kleines Hausgärtchen zu ermöglichen. Später wurde ein Erdgeschossraum als Stall genutzt, worunter die Bausubstanz erheblich litt. Allerdings konnte man schon im ruinösen Zustand des Hauses erkennen, dass die Qualität des Zierfachwerks und die Ausstattung des Hauses mit Holzvertäferungen, Stuckdecken und gusseisernen Ofenplatten über das übliche Niveau eines einfachen dörflichen Hauses hinausging. Ob das Haus vielleicht einst einem Händler gehörte? Eine geschnitzte Haustür war, wie Brode erfuhr, bereits bei einem Bauteilhändler in Würzburg gelandet, und eine Heiligenfigur aus dem 19. Jahrhundert, die in einem verglasten Schutzhäuschen in gotischen Formen den Giebel zierte, war spurlos verschwunden – alles schien auf das sichere Ende des Hauses hinauszulaufen, bis Harald Brode eingriff.

Alle Schwierigkeiten fochten ihn nicht an, auch nicht die Tatsache, dass seine langjährigen Mitstreiter bei Sanierungen aufgrund der



Schier aussichtslos musste es erscheinen, das Haus wieder in einen bewohnbaren Zustand zu bringen.



Die gute Stube im Erdgeschoss zeigt eine überraschend reiche Ausstattung mit halbhocher Holzvertäferung und stuckierten Decken.

noch laufenden Arbeiten am Oberen Schloss in Ingelfingen keinen Bedarf verspürten, sich einen weiteren Problemfall aufzuhalsen. Schon vier Wochen nach seinem ersten Besuch in Kilsheim war Brode Eigentümer des Hauses und wagte sich im Alleingang an die Sanierung, für die er sich wie üblich mit großer Eigenbeteiligung bei allen anfallenden Arbeiten engagierte und die sich über vier-einhalb Jahre hinziehen sollte. Zunächst musste die akute Einsturzgefahr abgewehrt werden, da die Tragfähigkeit der Kellerdecke durch kontinuierliches Eindringen von Wasser nicht mehr gewährleistet war. 25 verrottende Holzsprieße wurden durch eine sichere Abfangkonstruktion ersetzt, der erwähnte gewölbte Außenkeller unter dem Gärtchen stabilisiert. Erst danach konnte ein Restaurator die historischen Befunde ermitteln, die als Grundlage für die Wiederherstellung des Hauses im Äußeren und Inneren dienten. Wie üblich bei Brode – er nennt sein Vorgehen «psychologisch» – wurden zunächst die Fassaden saniert, um möglichst schnell Fortschritte erkennen zu lassen, die für den langen Atem der Gesamtbaumaßnahme unerlässlich sind. Vor allem die Innenräume brachten manche Überraschung. So erwiesen sich die Stuckaturen nach der

Befreiung von unzähligen Farbschichten als überraschend fein profiliert.

Seit dem Abschluss der Sanierung 2013 ist das Haus, das jetzt neben einer Ferienwohnung im Erdgeschoss im oberen Stockwerk eine Mietwohnung beherbergt, wieder zu einem Schmuckstück im Ortsbild von Kilsheim geworden. Die originale Haustür des 18. Jahrhunderts mit einer Reliefdarstellung eines Pelikans ist ebenso zurückgekehrt wie die Statue des Josef mit dem Jesuskind aus dem 19. Jahrhundert, die mit Hilfe von Nachbarn ausfindig gemacht werden konnte. Von Brode eigenhändig restauriert, steht sie wieder an ihrem angestammten Platz an der Giebelseite. Die Sanierung setzt Maßstäbe in Kilsheim, wo noch manch anderes qualitativ hochwertige Kulturdenkmal auf eine ähnlich sorgfältige Sanierung wartet. Die Jury war sich einig, dass Harald Brode nach seinem Engagement beim Alten Spital in Neuenstein 2002, dem «Schlössle» in Untermünkheim 2006 und dem Oberen Schloss in Ingelfingen 2010 ein weiterer Denkmalschutzpreis für seinen beispielhaften Einsatz in Kilsheim gebührt. Auf einzigartige und eigenständige Weise hat er durch sein Lebenswerk zur Erhaltung der Denkmallandschaft in Baden-Württemberg beigetragen.



Die sorgfältig restaurierten historischen Fenster wurden für eine bessere Energiebilanz mit zusätzlichen Innenfestern ergänzt.

Schonendes Konzept für ein landwirtschaftliches Gebäude: der ehemalige Torkel in Salem-Mittelstentweiler

Helga und Dirk Schumacher aus Sindelfingen, selbst als Fachleute im Baugewerbe tätig, machten sich auf die Suche nach einer Immobilie, die sie als Ferienhaus nutzen wollten und die nach ihrem Rückzug

aus dem Berufsleben auch dauerhaftes Domizil werden soll. Nachdem sie schon mehrere Häuser zwischen Schwarzwald und Oberschwaben besichtigt hatten, lasen sie in einer Anzeige im Internet von einem Torkelgebäude, das in Bodenseenähe von der markgräfllich-badischen Verwaltung in Mittelstentweiler bei Salem zum Kauf angeboten wurde. Der Ortstermin geriet zum Schlüsselerlebnis, denn der stattliche Fachwerkbau mit seinem mächtigen Walmdach, am Rand des Dorfes in Obstbaumwiesen gelegen, sprach ihnen sofort zu. Der Erwerb des Baues in der vom Kloster Salem historisch geprägten Kulturlandschaft wurde zur Herzensangelegenheit, auch wenn beiden von vornherein klar war, dass sich ihr Anliegen mit diesem Objekt nicht ohne weiteres realisieren ließ: Ein wie immer gearteter Umbau des Torkels mit einer Unterteilung des beeindruckenden stützenfreien Innenraums unter offenem Dachstuhl oder der Einbau von Fenstern barg die Gefahr, das Kulturdenkmal in Wirkung und Aussage unweigerlich zu beeinträchtigen.

Errichtet worden war der Funktionsbau im Jahr 1786 durch das Kloster Salem, das hier die Trauben seiner umliegenden Weingärten pressen ließ. Nach dem Ende des Weinanbaus im 19. Jahrhundert verschwand der gewaltige Kelterbaum, den das Gebäude ursprünglich beherbergte. Es diente daraufhin als Scheune und Stall, wozu die Einfahrt an der östlichen Traufseite zu einem großen Tennentor erweitert worden war, während die eigentliche Torkelzufahrt an der südlichen Seite zum Erschließungsweg hin unverändert geblieben ist. Die extensive Nutzung bewirkte, dass der ehemalige Torkel



Auch nach der Sanierung hat sich der Charakter des Torkels als landwirtschaftliches Gebäude ohne Einbußen erhalten.



Respekt vor der Baugeschichte: Durch den behutsamen Verzicht auf einen Ausbau blieb der großartige Raumeindruck im ausladenden Inneren des Torkels für die weitere Nutzung des Gebäudes als Atelier erhalten.

ohne größere Eingriffe die Zeiten überstanden hat, wengleich es auch zu Schäden gekommen war, bedingt durch mangelhafte Bauunterhaltung der letzten Jahrzehnte. Vor allem die konstruktiven Hölzer im Sockelbereich und die eindrucksvolle, weit gespannte Dachkonstruktion mit zweifach liegendem Stuhl und einfachem Hängewerk mussten dringend repariert werden.

2012 erwarb Familie Schumacher den Bau. Ihr denkmalpflegerisches Konzept, das sie zusammen mit der Architektin Corinna Wagner-Sorg aus Überlingen entwickelt haben und das 2013/14 in die Praxis umgesetzt wurde, fand das uneingeschränkte Lob der Jury: Im Unterschied zu den Überlegungen anderer Kaufinteressenten, die einen Umbau zu einem Wohnhaus mit einer oder gar mehreren Wohneinheiten im Sinn hatten, basiert ihr Ansatz auf dem Verzicht der Umnutzung für Wohnzwecke und auf dem Verzicht auf bauliche Eingriffe in bisher unbeschadete Substanz. Stattdessen entstand das eigentliche Ferien- und Altersdomizil der Schumachers in gebührendem Abstand zum Torkel, ein kleiner Wohnhausneubau in Holzfertigbauweise, westlich auf dem weitläufigen Grundstück in unmittelbarem Anschluss an die dörfliche Nachbarbebauung gelegen. Der Torkel konnte vor diesem Hintergrund als Einraumgebäude mit seiner spezifischen Aussagekraft erhalten bleiben. Er dient lediglich Atelier- und Ausstellungszwecken der Eigentümer,

die sich in ihrer Freizeit mit Malerei und Fotografie beschäftigen. Und selbst diese Funktion wird nur von Frühjahr bis Herbst möglich sein, da die Schu-

Kloster und Schloss Salem
 Kommen. Staunen. Genießen.

Eintritt frei mit der Bodensee Erlebniskarte
 Täglich geöffnet vom
 19. März – 1. November
www.salem.de

Baden-Württemberg

STAATLICHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN



DENKMALPFLEGE AUS LEIDENSCHAFT

WWW.WAGNER-SORG.DE

CORINNA WAGNER-SORG
FREIE ARCHITEKTIN
IM KIRCHLEÖSCH 3
D-88662 ÜBERLINGEN
FON: +49 (0)7551-9471022

WWW.HOLZBAU-SCHMAEH.DE

UNSERE
MEISTERRUNDE –
EIN TEAM FÜR DIE
GANZ BESONDEREN
AUFGABEN.



SCHÜTZENSTRASSE 5
D-88709 MEERSBURG
FON +49 (0) 75 32 - 6110



HOLZBAU SCHMÄH



Historische
Werte

brauchen
professionelle
Partner

Unsere "Geprüften Restauratoren
im Zimmererhandwerk" beherrschen
das traditionelle Handwerk und setzen
neueste Techniken und Verfahren für den
Erhalt von historischen Gebäuden ein.

Gerne senden wir Ihnen Informationen.



Verband der Restauratoren
im Zimmererhandwerk e.V.

Helmuth-Hirth-Straße 7
73760 Ostfildern
Telefon 0711-23996-50
Fax 0711-23996-60
E-Mail info@restauratoren-verband.de
Internet www.restauratoren-verband.de



Der Blick in das Dachwerk zeigt die Qualität der Zimmermannsarbeit des 18. Jahrhunderts.



Auch hier waren gravierende Schäden zu beseitigen. Eine Aufnahme während der Sanierung.

machers den Einbau einer Heizung als nicht vereinbar mit der Bausubstanz verwarfen.

Die Öffnungen wurden hinter den historischen Toren und Klappläden mit einfachen Holz-Glas-Elementen geschlossen. Die für den Gesamteindruck so wichtigen großen Dachflächen erhielten als Ersatz für die zu einem Bau des 18. Jahrhunderts wenig passende moderne Pfannendeckung wieder eine angestammte Eindeckung in Biberschwänzen. Fehlstellen am Putz der Fachen wurden außen wie innen nur ausgebessert und farblich angepasst, sodass die Haptik der historischen Oberflächen bewahrt blieb. Der zuvor nur gestampfte Lehmfußboden erhielt einen Belag aus lose verlegten Backsteinen. Eventuell durch das Fundament eingedrungene Feuchtigkeit kann über einen Randstreifen aus Kies entlang der Außenwände wieder verdunsten. In die sogenannte Torkelstube, den ehemaligen Rückzugsraum des Keltermeisters, seit jeher als «Haus im Haus» eingestellt in eine Ecke des Kelterraums, wurden eine Küchenzeile sowie eine Toilette eingebaut,

neben der Elektroinstallation das einzige Zugeständnis an moderne Ansprüche.

Den Denkmalschutzpreis erhalten die Bauherren nicht nur für ihren vorbildlichen Ansatz, der das Gebäude in seiner Authentizität erhalten hat, sondern auch für ihre Bereitschaft, die notwendigen handwerklichen Arbeiten am Torkel in größter denkmalpflegerischer Sorgfalt ausführen zu lassen. Sichern, Bewahren, Reparieren war hier das erklärte Ziel. Am Anfang stand eine akribische Bauaufnahme und Schadenskartierung. Schon dabei kam dem Unternehmen die Professionalität der Zimmermannsfirma von Sebastian Schmah aus Meersburg zugute, der die Holzarbeiten dann auch ausführte. Er war der Jury bereits 2012 durch seine Leistungen bei den Reparaturen am damals prämierten Haus am Münsterplatz in Überlingen positiv aufgefallen. Nun hat er mit seinen Arbeiten am Torkel, mit Zimmerer-, Dachdecker- und Holzarbeiten an Konstruktion, Toren und Läden wiederum seine besonderen Fähigkeiten unter Beweis gestellt.

Das Familienerbe behutsam weitertradiert: ein biedermeierliches Beamtenwohnhaus in Sigmaringen

Meinrad Foerster erinnert sich noch gut an das kalte Schlafzimmer, in dem er als Kind zu Besuch in Sigmaringen bei den drei unverheirateten Großtanten schlief. Hier, im alten Beamtenwohnhaus von biedermeierlichem Zuschnitt, schien die Zeit stehen geblieben zu sein. Die besondere Atmosphäre mit samt den alten Möbeln und Porträtmälden der Vorfahren machte auf ihn einen großen Eindruck und hat ihn nie mehr losgelassen. Obwohl heute durch seinen Beruf als Fachingenieur für Fernsehstudios in einer ganz entgegengesetzten, modernen Welt unterwegs, war es für ihn selbstverständlich, das Erbe, das auf ihn zukam, nicht als Last zu empfinden, sondern als eine Herausforderung, die es zu meistern galt.

Der ursprüngliche Bauherr, Meinrad Foersters Urururgroßvater Johann Michael Buck, hatte das Haus 1837/38 an der neu angelegten Karlstraße in Sigmaringen erbauen lassen, wo sich oberhalb des Langen Gartens in Nachbarschaft zum Prinzenpalais fürstliche Verwaltungsgebäude und «bessere» Wohnhäuser reihten. Buck war Hofkammerrat in Diensten des Fürsten von Hohenzollern, und das Schicksal wollte es, dass er sein neues spätklassizistisches Haus mit zwei Stockwerken und Mädchenkammern unter dem Satteldach schon im Jahr nach dem Bezug wieder verlassen musste, weil er nach Bistriz, dem Besitz des Fürsten in Böhmen, versetzt wurde. Erst Jahrzehnte später kehrte die Familie wieder in ihr Heim nach Sigmaringen zurück. 1893

In die Jahre gekommen und unansehnlich geworden, aber glücklicherweise ohne gravierende Eingriffe in die Substanz, so stellte sich das Sigmaringer Beamtenwohnhaus in den letzten Jahrzehnten dar.



Wir restaurierten die historischen Fenster und Böden im Stadthaus in Sigmaringen



Schreinerei Zimmerei

Werkstätte zur Erhaltung und
Pflege historischer Holzsubstanz

ADI Hummel GmbH
Zur Öhmdwiese 2
88633 Heiligenberg

Telefon 0 75 54/98 33-0
Fax 0 75 54/98 33-44
www.adi-hummel.de
info@adi-hummel.de

wurde das Haus um eine Fensterachse nach Süden verlängert und die Fassade mit Putzrustizierungen dem inzwischen herrschenden historistischen Geschmack angepasst. Hundert Jahre lang sollte das Haus nun über mehrere Generationen den Mittelpunkt der Familie Buck bilden, bis in den 1990er-Jahren die letzte Bewohnerin verstarb. Man erwog den Verkauf, und der Abbruch des Anwesens schien nahe, da es der Stadt Sigmaringen für eine Straßenplanung im Weg stand. Glücklicherweise scheiterte das Verkehrsprojekt, weil der ebenfalls erforderliche Eingriff in den angrenzenden Park nicht durchzusetzen war.

Nach zehn Jahren des Leerstands, die dem Haus nicht gut getan hatten, entschloss sich Meinrad Foerster 2006 nach Regelung der Erbangelegenheiten, sich des Hauses anzunehmen. Es war ein weitreichender Entschluss für ihn und seine Frau Inke-



Das Haus ist nach der Sanierung wieder ein Schmuckstück seiner Umgebung.

lore, war doch damit verbunden, den bisherigen Lebensmittelpunkt in Berlin aufzugeben und weitab in die südwestdeutsche Provinz überzusiedeln. Zunächst bezog man eine provisorische Wohnung im Dachgeschoss des Hauses, denn beide waren der Meinung, dass die geplante Sanierung nur mit Anwesenheit vor Ort bewerkstelligt werden könne. Erste Beratungen mit Sanierungsfachleuten, die Grundrissänderungen, neuen Fenstern und einer Außendämmung oberste Priorität einräumten, entsprachen überhaupt nicht den Vorstellungen der Foerstes. Es war dann ein Glücksfall, dass sie in Corinna Wagner-Sorg aus Überlingen – wir kennen sie schon von der ebenfalls prämierten Sanierung des Torkels in Salem-Mittelstenweiler – eine Architektin fanden, die ihre Auffassung von einer behutsamen Renovierung teilte. Die Unterstützung der Denkmalpflege war einem solch vorsichtigen Vorge-

hen sowieso sicher. Die Authentizität des Hauses sollte auf jeden Fall erhalten bleiben, selbst wenn dies mit gewissen Einschränkungen im Hinblick auf heutigen Wohnkomfort verbunden war. Zunächst bekam der Restaurator Jürgen Schulz-Lorch aus Sigmaringen den Auftrag zu einer ausführlichen Untersuchung der historischen Oberflächen, die den Befund vieler historisch relevanter Putzschichten, bauzeitlicher Türen, Gewände und Beschläge bestätigte. Vor allem zeigte sich, dass der Fassadenputz mit seinen Gliederungen von 1893 in gutem Zustand war und fast vollständig erhalten werden konnte. 2011/12 wurde die Sanierung schließlich realisiert. Das Wenige, was in den letzten Jahrzehnten hinzugefügt worden war – PVC- und Teppichbeläge über den alten Holzböden, die entstellenden Kunststoffrollläden, ein Windfang im Erdgeschoss und die Verkleidung der originalen Kalksteintreppe am Hauseingang mit Granitplatten –, wurde zurückgebaut. Die Installationen wurden erneuert, die alten einfach verglasten Fenster und Vorfenster sowie das gesamte Holzwerk repariert, wobei angesichts des knappen Budgets die Bauherren enorme Eigenleistungen einbrachten. Die Innenfensterläden wurden wieder gangbar gemacht und Vertäferungen hergerichtet. Um störende Heizkörper in den Fensternischen zu vermeiden, erhielt das Obergeschoss eine



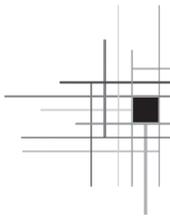
umlaufende Sockelheizung. Zusätzlich wird mit den wieder funktionstüchtig gemachten historischen Kachelöfen geheizt.

Innenputze wurden weitestmöglich erhalten, konserviert und mit historischen Techniken ausgebessert, Türen, Gewände und Holzwerk ebenfalls lediglich konserviert und anschließend nach Befund wieder gefasst. Historische Marmorierungen hinter den Öfen im Erweiterungsteil der 1890er-Jahre besetzte man aus und ergänzte sie wo nötig. Bei Einbauten wie dem Glasabschluss im Flurbereich des Erdgeschosses wurden die zeittypischen Oberflächen, etwa eine Holzimitation mit Bierlasur, wiederhergestellt. Das Äußere erhielt nach Befund den cha-



Die großzügige Wohnung der Foersters im Obergeschoss mit den ererbten Möbeln. Die Kachelöfen hier aus den zwanziger Jahren.

rakteristischen ockergelben Anstrich zurück. Heute bewohnen die Foersters in sechster – und mit ihrem 2012 geborenen Sohn Arthur nun auch schon in siebter Generation – das Obergeschoss. Das Erdgeschoss ist an eine Notarskanzlei vermietet. Betritt man das



STAUSS RULFINGEN
Bildhauer • Restaurator • Steinmetzmeister

Altes Pfarrhaus • Hauser Straße 10
88512 Mengen-Rulfingen
Telefon 07576/2659 • Fax 2681
www.stauss-rulfingen.de

● GRABGESTALTUNG ● NATURSTEIN AM BAU
● RESTAURIERUNG ● BRUNNEN UND SKULPTUREN

Baufaufnahme
Voruntersuchung
Planung
Bauleitung

Bruno Siegelin
Freier Architekt
Waldhof
88634 Herdwangen



Premiumwandern SIGMARINGEN

Premiumwanderwege in Sigmaringen

DONAU FELSEN LAUFE

...das und vieles mehr in Sigmaringen.
www.sigmaringen.de

Weitere Infos:
Tourist-Info Sigmaringen
Leopoldplatz 4
72488 Sigmaringen
Tel. +49 7571 106-224
Fax +49 7571 106-177
tourismus@sigmaringen.de
www.sigmaringen.de



Die lebendigen Oberflächen der freigelegten und restaurierten Dielenböden.

Haus, so erlebt man den inspirierenden Eindruck, einen intakten authentischen Bau zu erleben, dem die Zeitläufte nicht geschadet haben. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass die Foersters bewusst einen Großteil der ererbten alten Familienmöbel und sonstigen mobilen Ausstattungsgegenstände des 19. und frühen 20. Jahrhunderts weaternutzen wollten. Sie wurden, wo nötig, sorgfältig repariert, und dienen der Familie wie selbstverständlich auch heute noch in einem modernen Alltag, ohne dass sich dabei ein allzu musealer Charakter einstellen würde.

*Gelungene Umnutzung eines Großbaues für Wohnzwecke:
Das ehemalige Diakonissenheim in Bad Liebenzell*

In seiner Jugend wurde Johannes Haag immer wieder mit dem großen, breit hingelagerten Gebäude mit tief heruntergezogenen Dächern und teilweiser Schindelverkleidung am Waldrand oberhalb von Bad Liebenzell konfrontiert. Er kam dorthin, um seinen erblindeten Großvater zu besuchen, der hier in seinen letzten Lebensjahren von Diakonissen betreut wurde. Noch heute zeigt er Besuchern das Zimmer, das den letzten Rückzugsort des alten Mannes bildete. Und wahrscheinlich stünde das außergewöhnliche Kulturdenkmal nicht mehr, hätte der heutige Bauunternehmer nicht aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen eine besondere Bindung zu diesem Bauwerk entwickelt. Errichtet worden war der Großbau 1911/12 als Ferien- und Pflegeheim des württembergischen Diakonissenvereins, der Ende der zwanziger Jahre mit 1435 Schwestern nicht weniger als vierzig Krankenhäuser betrieb. In der guten Luft des Nordschwarzwaldes sollte hier den arbeitsmüden und erholungsbedürftigen Schwestern eine wertvolle Stätte der Stärkung und Erholung geboten werden. Die Entwürfe stammten von dem namhaften Architekturbüro Bihl & Woltz, das zwischen den 1880er- und 1930er-Jahren vor allem in Stuttgart tätig war. Das Büro baute häufiger für den Diakonissenverein, aber auch das etwa gleichzeitig entstandene Stuttgarter Lindenmuseum, das Schramberger Rathaus oder der Bahnhof in Feuerbach gehören zum Werk dieser Architekten, die in Bad Liebenzell ihren Namen selbstbewusst am Haupteingang einmeißeln ließen.

Das am Sanatoriumsbau der Zeit orientierte symmetrische Gebäude mit fünf Geschossen, einem Mittelrisalit und seitlichen Flügeln entsprach einerseits den damaligen modernsten Ansprüchen an Bautechnik, Funktionalität und Hygiene. Andererseits versuchten die Architekten, den großen Baukörper

DJL Daniela Lorch Jürgen Schulz - Lorch

Lorch

Untersuchung, Konservierung, Restaurierung und Dokumentation von historischer Ausstattung und Wandmalerei in sakralen und profanen Gebäuden



Ernst Lorch Restaurator GmbH
72488 Sigmaringen
Gorheimerstraße 22
Tel. 07571/52070
mobil 01716946710
Fax. 07571/62722
lorch-sigmaringen@t-online.de



Tief heruntergezogene Dächer und die Teilverschindelung lassen das ehemalige Erholungsheim in Bad Liebenzell kleiner erscheinen als es tatsächlich ist. Nichts verrät außen die Umnutzung in Wohnungen.

gemäß den Vorstellungen der Heimatschutzbewegung der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg durch Putz, Schindeln und hohe Dächer mit charakteristischen Krüppelwalmen der Landschaft und den lokalen Traditionen des Schwarzwalds einzupassen. Über Jahrzehnte diente der Bau seiner Bestimmung. Bei einer Renovierung in den 1950er-Jahren hatte man vor allem die sanitären Bereiche modernisiert und die offenen Liegeloggien auf der Bergseite durch Fenster geschlossen. Neben der Funktion des Erholungsheims kam noch die eines Pflegeheimes hinzu. Seit den siebziger Jahren standen freilich größere Investitionen an, die der Verein angesichts der Tatsache, dass es immer weniger Diakonissen gab, nicht mehr aufbringen konnte. 1986 musste das Heim schließlich aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden. Der folgende Leerstand ließ die Baubsubstanz rasch verkommen. Feuchtigkeit, Frost und

ungeeignetes Material führten dazu, dass die Farbschichten von nahezu allen gestrichenen Putzflächen abblättern. Hinzu kam Vandalismus durch Eindringlinge, die Fenster einschlugen und die Innenwände großflächig mit Graffiti besprühten.



Hans-Peter Mast
Schreinermeister

Holz Pur Manufaktur

Fachbetrieb für Baudenkmalpflege & Restaurierung

Schwarzwaldstraße 11
75385 Sommenhardt

TEL. 07053/927725
Fax 07053/927787

Mobil 0173/4098000
info@holzpurmanufaktur.de

Paracelsus-Therme Sauna Pinea Bad Liebenzell



Entspannung für Körper und Seele ...



- 3 Thermalbecken
- Felsendampfgrotte
- Erlebnisduschen
- Dampfbad
- Blockhaus-Saunen
- Relax-Sauna
- Bio-Sauna
- Eisbrunnen
- Panoramasauna
- Aqua-Fitness
- Therapie
- Wellness



www.paracelsus-therme.de | 07052 408 608



Das restaurierte Entree lädt wieder zum Betreten des Baues ein.

Die rechtliche Situation war von mehrmaligem Eigentümerwechsel und Zwangsversteigerungen bestimmt. Überlegungen für eine Kurklinik zerbrachen sich. Abbruchgesuche verschiedener Investoren wurden eingereicht. Das Ende des zum Schandfleck für den Kurort gewordenen Baues schien nur noch eine Frage der Zeit, nachdem auch ein Projekt zur Umwandlung in zwanzig Wohnungen aufgegeben werden musste, das eine völlig neue Erschließung mit der Zerstörung von 40% der vorhandenen Substanz mit sich gebracht hätte.

Johannes Haag, als Unternehmer erfahren in der Modernisierung von Altbauten, beobachtete den Niedergang des Gebäudes vor dem Hintergrund seiner persönlichen Erinnerungen über Jahre hinweg mit Sorge. Es gelang ihm, das riesige Anwesen zu erwerben, und er realisierte 2012/13 mit seinem Unternehmen eine ungemein schonende Umnutzung und Sanierung. Sein wirtschaftliches Konzept ging davon aus, den Bau fortan mit großzügigem Wohnen in Eigentum bzw. zur Miete zu reaktivieren. Dabei wurde der Fehler vermieden, das Haus mit Funktionen zu überfrachten, die einerseits teure Eingriffe in die Bausubstanz notwendig gemacht und andererseits vom ursprünglichen Charakter wenig übrig gelassen hätten. Das Gebäude beherbergt heute ganze zehn Wohnungen, keine davon ist weniger als 200 Quadratmeter groß. Die Grundrissstruk-

HAAG GmbH | Schlüsselfertigbau



Planung · Bauleitung ·
Schlüsselfertige Erstellung

Schwerpunkt:
Denkmalschutz und
Sanierung

**ausgezeichnet mit
drei Denkmalschutzpreisen:**

1999 Mühle Eberdingen
Baden-Württemberg

2010 Ziegelei Sondernheim
Rheinland-Pfalz

2014 Diakonissenheim
Bad Liebenzell
Baden-Württemberg

HAAG GmbH
Schlüsselfertigbau
Hertichstraße 46
71229 Leonberg
Tel.: 07152 339511
Fax.: 07152 339808
kontakt@haag-leonberg.de

Blick in den Flur einer der weitläufigen Wohnungen.



tur konnte dabei weitestgehend beibehalten werden. Abtrennungen beiderseits des zentralen Treppenhauses führen pro Stockwerk in je zwei weitläufige Wohnungen, die durch den bisherigen Mittelflur erschlossen werden. Auch die einzelnen Raumzuschnitte blieben weitgehend erhalten. Selbst in den Toiletten wurde die charakteristische, jeweils dop-

pelte Anordnung aus der Zeit der Heimmutzung erhalten. Bäder von opulenter Größe wurden in den bereits früher geschlossenen Loggien installiert. Die Jury war beim Rundgang überrascht darüber, wie individuell sich die einzelnen Wohneinheiten trotz der relativ festgelegten Disposition mit Mittelflur und rechts und links anschließenden Räumen gestalten und möblieren ließen.



Eindringendes Wasser hatte bereits schwere Schäden verursacht, die eine Erhaltung in Frage stellen.

Denkmalpflegerisch vorbildlich war auch sonst der Umgang mit dem Überkommenen: Die vielen originalen Sprossenfenster aus der Erbauungszeit vor dem Ersten Weltkrieg wurden sorgfältig repariert. Dabei wurden die durch Witterung beschädigten Wetterschenkel erneuert, allein 800 Scheiben mussten neu eingeglast werden. Zusätzliche Kastenfenster hinter den originalen Verbundkonstruktionen führen zu einer energetisch optimalen Verbesserung. Im Inneren wurden die Wände von ihren abblätternden Farbschichten befreit und mit geeigneten Farben nach Befund neu gefasst. Das Holzwerk von 80 Innentüren wurde ebenso restauriert wie die historischen Terrazzoböden. Der Windfang mit seiner kassettierten Decke bietet Bewohnern und Besuchern wieder einen repräsentativen Empfang. Der in den 1950er-Jahren in das Zentrum des Treppenhauses im Mittelbau eingebaute Aufzug wurde mit neuer Technik und einer aus Sicherheitsgründen heute geforderten Glaseinhausung wieder gangbar gemacht. Die verwahten Außenanlagen wurden wiederhergestellt, dabei die ehemalige Liegehalle rekonstruiert und erhalten gebliebene untergeordnete Ökonomiebauten wie der Hühner- und Schweinestall vorbildlich repariert und neu gestrichen. Als Abstellraum für die Bewohner tun sie heute wieder gute Dienste.



Das Verwaltungs- und Direktionsgebäude der ehemaligen Pulverfabrik Rottweil. Hinter dem großen Fenster im Obergeschoss befand sich das Büro des Fabrikleiters.

Meisterleistung: Umbau des Direktions- und Verwaltungsgebäudes der Pulverfabrik in Rottweil

Die Umnutzung des ausgedehnten Areals der ehemaligen Pulverfabrik, direkt unterhalb von Rottweil im Taleinschnitt des Neckars gelegen, gehört in mehrfacher Hinsicht zu den erfreulichen Unternehmungen im Land. Mit dem «Gewerbepark Neckartal», der mit einer vielfältigen Infrastruktur aus Arbeiten und Wohnen, Freizeit und Gastronomie, Dienstleistung und Kultur innovative Wege beschreitet, konnte seit 1993 eine trostlose Industriebranche mit einer großen Anzahl von Gebäuden unterschiedlichster Funktionen reaktiviert werden. Dass es sich bei etlichen der heruntergekommenen Bauten zudem um Kulturdenkmale handelt, erwies sich keineswegs als Hemmnis. Gerade dadurch, dass im Neckartal großer Wert auf denkmalpflegerische Zielsetzungen gelegt wird, hat sich das Unternehmen in besonderer Weise profilieren können. Zweifellos kommt dabei dem Engagement von Hermann Klos und Günther Seitz und ihrer mittlerweile bundesweit tätigen «Holzmanufaktur Rottweil GmbH»

eine Schlüsselrolle zu. Bereits 1999 erhielten sie für die Sanierung des ehemaligen Badhauses als Restaurant und Theaterstätte einen Denkmalschutzpreis, 2006 folgte ein weiterer für die Umwandlung des früheren Sozialgebäudes und der Arbeiterkantine zu Funktionsbauten der Holzmanufaktur. 2014 bewarben sie sich mit zwei weiteren Sanierungsbeispielen des Neckartales: dem alten, zur Lackiererei der Holzmanufaktur umgebauten Pumpwerk sowie dem sanierten ehemaligen Direktions- und Verwaltungsgebäude der Pulverfabrik. Die Jury sprach letzterem angesichts der abermals überzeugenden denkmalpflegerischen Leistung von beispielhaftem Charakter einen Preis zu. Die Baugeschichte des langgestreckten, unmittelbar zwischen Steilhang und Haupteinfahrstraße gelegenen Direktorengebäudes mit der Adresse Neckartal 100 ist so komplex wie die Entwicklung der Pulverfabrik selbst, die hier von den 1840er-Jahren bis 1945 kontinuierlich wuchs und gerade in Zeiten, in denen Ausrüstung betrieben oder Kriege geführt wurden, besonders prosperierte. So ist es nicht verwunderlich, dass der Höhepunkt der Expansion unmittelbar vor



TIEFBAU-SERVICE

A. MÜLLER

- ▲ Erdarbeiten
- ▲ Außenanlagen
- ▲ Container-Dienst
- ▲ Hofbefestigungen
- ▲ Rückbau-Recycling
- ▲ Gabionenherstellung
- ▲ Hackschnitzel-Herstellung und -trocknung
- ▲ Spalten von Holz, egal wie groß

Energie im Kreislauf der Natur

STEIN+DESIGN[®]
FACHBETRIEB

Büro:
Lindenbühlstr. 2
78662 Bösinggen
Fon 0 74 04 / 8 93 66
Fax 0 74 04 / 8 93 67
Mobil 01 71 / 7 28 29 83

www.tiefbauservice-mueller.de
info@tiefbauservice-mueller.de

Bauhof/Lager:
Rottweil Neckartal
181-187 & Bernerfeld

PLANUNGSBÜRO FÜR BAUKUNST

Dominik Burkard
freier Architekt
Dipl.-Ing. / MAS ETH

Marienstr. 61
76137 Karlsruhe

T 0721. 47 05 17 01
F 0721. 47 05 17 03

mail@dbarch.eu
www.dbarch.eu

dem Zweiten Weltkrieg erreicht war, als auf dem Werksgelände nicht weniger als 140 Bauten standen. Den Kern des heutigen Direktionsgebäudes bildet das erste eigens für die Pulverfabrik errichtete Gebäude, 1840 entstanden als Wohn- und Verwalterhaus der Unteren Mühle, der Keimzelle der Fabrik. Es handelte sich um ein spätklassizistisches Haus mit zwei Geschossen und Walmdach. In eingeschossigen symmetrischen Anbauten waren Werkstätten untergebracht. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurden die Flügel für die gewachsene Verwaltung aufgestockt, 1922 das Haus durch einen Anbau nach Osten verlängert. In dessen Obergeschoss markiert seitdem eine aus der Reihe fallende große Fensteröffnung mit einem aus der englischen Landhausarchitektur übernommenen «bow window» das Büro der Fabrikleitung. Das heutige Gesamtbild wird aber vor allem geprägt von einem nochmaligen Umbau aus der Phase im Zuge der Aufrüstung des nationalsozialistischen Deutschlands 1937. Der charakteristische, mit Kalkstein verkleidete Haupteingang, die repräsentative Treppe zu den Direktionsräumen und die Ausstattung der Treppenhalle mit Bleiglasfenstern sind typische Zeugnisse jener Zeit. Auf den Fenstern wird, nachdem der Besucher am Eingang einen monumentalen Reichsadler passiert

hat, im Obergeschoss vor den Direktionsräumen dargestellt, zu welchen Zwecken Pulver durch die Jahrhunderte Verwendung fand. Dass diese Fenster nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Fabrik nach dem von den Alliierten erzwungenen Ende der Sprengmittelproduktion von dem Textilhersteller Rhodia genutzt wurde, nicht entfernt, sondern durch vier weitere, von denselben Künstlern stammenden und stilistisch ähnlichen Farbglasfenstern zum Thema Textilproduktion ergänzt wurden, demonstriert deutsche Kontinuität über die sogenannte «Stunde Null» hinweg.

Nach dem Rückzug der Firma Rhodia aus Rottweil in den siebziger Jahren drohte mit dem gesamten Fabrikgelände auch das ehemalige Verwaltungsgebäude zu verfallen. Leerstand und eine temporäre Nutzung als Übergangswohnheim leistete dem Vorschub. Auch im Zuge der Umnutzung zum Gewerbepark gehörte das Gebäude zunächst nicht zu den Objekten, für die rasch eine neue Funktion gefunden werden konnte. Zwar bot sich der Bautypus für die Fortführung einer Büronutzung geradezu an, doch bildeten Größe und Zuschnitt für potenzielle Interessenten gewisse Probleme. Erst die Planung unter Leitung der Architekten Dominik Burkard und Alfons Bürk, die – dem Konzept des Gewerbeparks entsprechend – auf eine Mischnutzung setzte,



Dokument der Vergangenheit der Gebäude im Neckartal als Pulverfabrik. Die erhalten gebliebenen Farbglasfenster stammen aus der Umbau- und Erweiterungsphase des Gebäudes in den 1930er-Jahren.



Heute ahnt niemand mehr, wie heruntergekommen das Gebäude vor der Sanierung war.

ermöglichte die Revitalisierung des Baues. 2010–12 wurde er saniert, um heute eine Rechtsanwaltskanzlei, die Büros zweier Firmen für medizinische Geräte sowie eine Spedition, aber auch ein Studio für orientalischen Tanz zu beherbergen. Dies gelang den Architekten mit erstaunlich wenig Eingriffen in die Gebäudestruktur. An der langen Hauptfront musste im westlichen Teil zur besseren Erschließung nur eine Fensteröffnung zur Tür vergrößert werden. Auch im Inneren blieben die Raumzuschnitte weitestgehend erhalten. Beispielsweise bot sich der ehemalige Zeichensaal der Konstruktionsabteilung für

Denkmalschutzpreis 2016

Der Schwäbische Heimatbund und der Landesverein Badische Heimat loben auch 2016 ihren Denkmalschutzpreis aus. Private Bauherren in Baden-Württemberg sind aufgerufen, sich an diesem Wettbewerb zur Erhaltung von Kulturdenkmalen zu beteiligen. Bis zu fünf Preisträger werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Das Preisgeld in Höhe von 25.000 € wird von der Wüstenrot Stiftung gespendet.

Einsendeschluss ist der 15. Mai 2016. Weitere Informationen im Internet unter www.denkmalschutzpreis.de. Richten Sie Ihre Fragen an Herrn Dr. Bernd Langner, Tel. (0711) 23 942 22, shb@denkmalschutzpreis.de



SHB SCHWÄBISCHER HEIMATBUND

die Tanzschule geradezu an. Das fast durchweg aus der Bauphase der 1930er-Jahre stammende historische Holzwerk der Fenster und Türen, Parkettböden, Wandvertäferungen, Kassettendecken sowie der Einbauschränke bis hin zur hölzernen Telefonkabine und Wandvitrine wurde dabei in höchster handwerklicher Qualität repariert, wie sie die Jury des Denkmalschutzpreises von der Holzmanufaktur nicht anders kennt. Die Fenster ertüchtigte man energetisch ohne Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes durch innere Kastenkonstruktionen oder Einbau von Dichtungen und Isolierscheiben. Aber auch andere Gestaltungselemente, wie etwa die Stuckprofile der Decken, die Solnhofener Kalksteinplatten auf Böden und in Fensternischen oder die Handläufe aus Aluminium wurden meisterlich aufgearbeitet. Die wenigen neuen Bauteile, wie etwa die unter die Decke oder an Wände gehängten Heizradiatoren sowie die Glaswand zur Unterteilung des früheren Sitzungssaals im Obergeschoss, setzen sich in ihrer Materialität und Form bewusst vom historischen Bestand ab, ohne dass die Kontraste den Gesamteindruck stören würden.

Werte schaffen, Werte erhalten

Wir danken für den Auftrag und wünschen im neuen Haus viel Glück!

Beteiligt an Sanierungen mehrerer mit dem Denkmalschutzpreis ausgezeichneten Gebäude und Preisträger im Lichtblick Wettbewerb.



Bernd Frommer • Stadtweg 18 • 78861 Dietingen-Irslingen • Tel. 074 04 / 25 25 • www.frommer-stuckateur.de

**Planung und Ausführung
sämtlicher
Elektroarbeiten**

**Bundespreisträger
Handwerk
in der Denkmalpflege**



Elektro-Radio Wiest GmbH
Hochbrücktorstraße 5 • 78628 Rottweil
Tel.: 0741/7663 • Fax: 0741/46111
info@elektro-wiest.de • www.elektro-wiest.de